

Ecce Homo - Seht, da ist der Mensch, Teil 4

Freiheit und Verantwortung

Der Weg vom Chaos zur Ordnung



Die Neuschaffung des Menschen

„Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde“ (Gen 12, 1). Mit diesen Worten beginnt nicht nur das große Abenteuer Abrahams. Dieser Vers ist der Basisvers der Heilsgeschichte Israels, und der fundamentale Vers jeder persönlichen Heilsgeschichte. Es ist der Ruf Gottes in den Aufbruch, der verbunden ist mit der Aufforderung, das Alte zurückzulassen, um in ein neues Land zu ziehen. Es ist der Ruf, der herausführt aus dem Vorgegebenen, aus Festlegungen und den Erwartungen einer Kultur. Es ist der Ruf, in Freiheit das eigene Land zu entdecken und es in Besitz zu nehmen. Dabei geht es nicht in erster Linie um einen geografischen Ort, sondern um ein inneres Reich.

Dieser Ruf Gottes an Abraham steht in enger, untrennbarer Verbindung mit einem anderen Wort der Bibel: „Lasst uns Menschen machen als unser Abbild ...“ (Gen 1, 26) Mit der Geschichte Abrahams beginnt der mühevollen und lange Weg zur „Neuschaffung“ des Menschen nach

Gottes Abbild. Um zu verstehen, was Abraham verlassen muss und was zu erlangen ist, ist es nötig, das Ur-Drama der Menschheit, wie es uns in den ersten elf Kapiteln des Buches Genesis geschildert wird, im Überblick zu betrachten. Denn in diesen Texten wird uns das Dilemma des menschlichen Wesens vor Augen geführt. Wenn der Mensch Gottes Abbild sein soll, muss der Mensch mit echter Freiheit begabt sein - im Unterschied zum Tier, das durch den Instinkt gesteuert ist. Doch was tut der Mensch mit seiner Freiheit? Die ersten Kapitel der Bibel zeigen uns: Gott schafft aus Chaos Ordnung, der Mensch schafft aus Ordnung Chaos. Wie kann es gelingen, dass echte Freiheit und die gute Ordnung Gottes zusammengehen? Wie kann es geschehen, dass der Mensch dem Schöpferwort Gottes in rechter und freier Weise Antwort gibt, und Gottes Wort und Menschenwort sich so verbinden, dass der Mensch die Ordnung Gottes in Freiheit in die Welt trägt und so wirklich Mitgestalter und Mitschöpfer mit Gott sein kann? Wie kommen Freiheit und Verantwortung zueinander?

Ein Drama in vier Akten

Vier Episoden bilden die Vorgeschichte zum Aufbruch Abrahams, vier Geschichten, die uns mit Grundproblemen des Menschen und der menschlichen Gemeinschaft konfrontieren. Es ist die Geschichte von Adam und Eva, von Kain und Abel, die Geschichte Noachs und der Sintflut und schließlich die Geschichte vom Turmbau zu Babel. Diese Geschichten haben eine innere Verbindung und sagen uns etwas über die Entwicklung des Menschen und der Menschheit, so wie über die Stufen der Verantwortung und Verantwortlichkeit, in die der Mensch gerufen ist und die zu gewinnen sind.

Persönliche Verantwortung

Wir kennen die Geschichte des ersten Menschenpaares, die Schilderung des Gartens, der Schlange, des Baumes mit der verbotenen Frucht, der subtilen Verführung, des Falles und dann des Erschreckens über die Folgen dieser Tat: die Erkenntnis der eigenen Nacktheit und die Flucht vor Gott: „Ich habe dich im Garten kommen hören, da geriet ich in Furcht, weil

ich nackt bin, und versteckte mich“ (Gen 3, 10). Auf die Frage, wie es zu dieser Erkenntnis kam, folgt ein „Spiel“, das uns nur zu gut bekannt ist. Adam sagt sinngemäß: „Ich war's nicht, die Eva war's“, und Eva sagt: „Ich war's nicht, die Schlange war's.“ Beide verleugnen ihre *persönliche Verantwortung*. Beide geben sich nur als Opfer und begründen damit die „Opferkultur“, die heute weit verbreitet ist. Wer sich immer nur als Opfer sieht und „den Anderen“ die Schuld am eigenen Unglück gibt, wird niemals frei. Freiheit ist nur möglich, wo Verantwortung für das eigene Leben übernommen wird.

Moralische Verantwortung

Wir haben uns bereits mit Kain und Abel und dem Ursprung der (religiösen) Gewalt befasst. Nach dem Mord an Abel stellt Gott dessen Bruder Kain zur Rede: „*Wo ist dein Bruder Abel? Er entgegnete: Ich weiß es nicht. Bin ich der Hüter meines Bruders? Der Herr sprach: Was hast du getan? Das Blut deines Bruder schreit zu mir vom Ackerboden ...*“ (Gen 4, 10) Kain antwortet: „*Zu groß ist meine Schuld, als dass ich sie tragen könnte ...*“ (Gen 4, 13). Kain leugnet also nicht die Tat, er sagt nicht: „Ich war's nicht.“ Aber er verleugnet seine *moralische Verantwortung* für den Bruder („Bin ich der Hüter meines Bruders?“). Kain ist einfach seinem gewalttätigen Impuls gefolgt. Er hat noch nicht gelernt, zwischen „ich kann“ und „ich darf“ zu unterscheiden. Freiheit bedeutet nicht, immer und jederzeit zu tun, was einem in den Sinn kommt.

Kollektive Verantwortung

Im weiteren Verlauf zeigt uns die Bibel, wohin Freiheit ohne Ordnung den Menschen führt. Der Mensch sei des Menschen Wolf, schrieb einst John Locke, und die Bibel scheint es zu bestätigen: „*Die Erde war in Gottes Augen verdorben, sie war voller Gewalttat. Gott sah sich die Erde an: Sie war verdorben; denn alle Wesen aus Fleisch auf der Erde lebten ver-*

dorben“ (Gen 6, 11-12). Nur Noach sticht positiv hervor: „*Noach war ein gerechter, untadeliger Mann unter seinen Zeitgenossen; er ging seinen Weg mit Gott*“ (Gen 6, 9). Heute würde man sagen: Zeit für ein Reset. Mit Noach soll ein Neuanfang gelingen. Bevor Gott eine Flut schickt, die das „*Ende aller Wesen aus Fleisch*“ (Gen 6, 13) bedeutet, erhält Noach die Anweisung, eine Arche zu bauen, die ihn, seine Familie und eine große Schar von Tieren retten soll. Noach erhält genaue Anweisungen, wie er die Arche bauen soll, wie viele Tiere aufzunehmen und welcher Vorrat an Nahrung anzulegen ist. Noach, der seinen Weg mit Gott ging, „*tat alles genauso, wie ihm Gott aufgetragen hatte*“ (Gen 6, 22). Im ganzen Text der Flutgeschichte ist kein einziges Wort überliefert, das Noach selbst gesprochen hätte. Er erscheint als der gehorsame Knecht, der ausführt, was sein Herr befiehlt. Auf den ersten Blick erscheint dies edel, die Geschichte endet aber mit einem Missklang, der zu denken gibt. Die letzte Szene zeigt uns Noach, der nackt und betrunken in seinem Zelt gefunden wird (vgl. Gen 9, 21-24). Die späteren Ausleger der Bibel sagen: Noach war zwar gerecht, aber kein Held. Er trat nicht wie Abraham oder Moses für die anderen ein und rang um sie, er denkt nur an seine Familie nach dem Grundsatz: „Rette sich, wer kann!“ Der unrühmliche Schluss sei ein Hinweis, dass Noach keine kollektive Verantwortung übernahm. Freiheit ist aber ein „soziales“ Wort. Nur in Gemeinschaft ist echte Freiheit möglich.

Verantwortung vor Gott

Die vierte und letzte Episode, bevor die Geschichte Abrahams beginnt, führt uns nach Babylon und zu einem gigantischen Bauprojekt: „*Auf, bauen wir uns eine Stadt und einen Turm mit der Spitze bis zum Himmel ...*“ (Gen 11, 4). Der Turmbau zu Babylon steht für das Streben der Menschen, sich selbst an Gottes Stelle zu setzen und sich selbst oberstes Gesetz zu sein.

Die „Turmbauer“ wollen kein göttliches Gesetz über sich anerkennen. Gott hat den Menschen den Auftrag gegeben, fruchtbar zu sein und sich zu vermehren und die ganze Erde zu bevölkern (vgl. Gen 1, 28). Die Ideologen Babylons wollen sich nicht über die Erde zerstreuen, sondern ein Volk mit einer Sprache und einer Kultur - „einem“ Namen - bleiben. Die Geschichte vom Turmbau zu Babel gilt als Muster für alle späteren totalitären Systeme, die den einzelnen dem Kollektiv unterwerfen. Sie steht für das Bestreben, die Unterschiede auszulöschen, alle in eine Uniform zu stecken und die Vielfalt des Lebens zu unterdrücken, indem nur „eine Sprache“ übrig bleiben soll. Wenn aber der Mensch sich selbst an Gottes Stelle setzt und seine *Verantwortung vor Gott* verleugnet, ist das - wie die Geschichte vielfach bewiesen hat - das Ende jeder Freiheit.

Der freie Gehorsam Abrahams

Mit Abraham beginnt der Weg in die Freiheit, und er beginnt mit dem Hören und einer Antwort in aller Freiheit. Abraham, der aufbricht, übernimmt die persönliche Verantwortung für sein Leben. Er weiß, dass er nicht nur Verantwortung für sich selber hat, sondern auch für seinen Neffen Lot, den er aus der Gefangenschaft befreien muss (vgl. Gen 14, 16). Anders als der schweigend gehorsame Noach wagt Abraham mit Gott zu verhandeln, um die Bewohner Sodoms und Gomorras vor dem Untergang zu retten (vgl. Gen 18, 16-33). Schließlich ist Abraham bereit, Gott zu gehorchen, auch wo er seinen Willen nicht verstehen kann. In der Bereitschaft, seinen Sohn Isaak Gott zu opfern, zeigt sich, dass Abraham Gottes Willen anerkennt und sich in allem, was er tut, vor Gott verantwortlich weiß (vgl. Gen 22, 1-19). So beginnt mit Abraham der neue Weg der Menschheit. Gottes Wille knechtet den Menschen nicht, sondern lässt sein Leben gelingen. Auf Gott zu hören, ist der Weg zur wahren Freiheit. *P. Clemens*